

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 27 (1937)  
**Heft:** 17  
  
**Artikel:** Hochzeitslied  
**Autor:** Meyer, C.F.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-636303>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Nr. 17 - 27. Jahrgang

Verlag: Berner Woche, Bern

24. April 1937

## Hochzeitslied

Von C. F. Meyer

Aus der Eltern Macht und Haus  
Tritt die zücht'ge Braut heraus  
An des Lebens Scheide —  
Geh und lieb und leide!

Freigesprochen, unterjocht,  
Wie der junge Busen pocht  
Im Gewand von Seide —  
Geh und lieb und leide!

Frommer Augen helle Lust  
Ueberstrahlt an voller Brust  
Blickendes Geschmeide —  
Geh und lieb und leide!

Merke dir's, du blondes Haar:  
Schmerz und Lust Geschwisterpaar,  
Unzertrennlich beide —  
Geh und lieb und leide!

## JORINDE, die Siebzehnjährige

Roman von LISA WENGER

17

Der Tannenwald stand ganz nahe. Ein kräftiger Harzduft war im Zimmer zu spüren. Von den Bäumen tropfte es noch, langsam und nachdrücklich. Gras und Kräuter hatten ihren Tagesstaub abgeschüttelt und funkelten fröhlich. Auf dem Taubenschlag im Garten saßen die weißen Tauben und glätteten seelenvergnügt ihre Federn, und unten strich das Rädchen vorbei und miaute. Es war unzufrieden, daß es den fetten Leckerbissen oben nur von weitem begrüßen durfte. Um das Haus herum war Gemüse gepflanzt, und auch auf seinen Blättern glänzten die Regentropfen. Trotz des Gewitters saß jede Stau- de an ihrem ehrlich erworbenen Platz und freute sich ihres harmlosen Lebens. Raum waren die Beete in Unordnung geraten. Das macht die Frau gut, dachte Jo. Wie mag der Mann sein? Die Antwort darauf ließ nicht lange auf sich warten. Es klopfte.

„Wir trinken Kaffee“, sagte eine Stimme, die weder weit- herzig, noch besonders freigebig klang. Beinahe unhörbare Schritte schlurften die Treppe hinunter, und Jo folgte ihnen. Unten stand der Lehrer und ging Jorinde voran ins Zimmer.

„Ich irre mich wohl nicht, wenn ich in Ihrer Person Fräulein Jorinde Steffen vermute?“ Jo verneinte.

„Wir haben Sie schon vor zwei Stunden zum Mittagessen erwartet.“ Jo entschuldigte sich mit dem Sturm und der großen Entfernung.

„Gewiß“, sagte der Lehrer. „Gewiß, das sind Gründe. „Aber Pünktlichkeit steht der Jugend wohl an.“ Er deutete

auf eine Stabellle oben am Tisch. „Der Stuhl der Gäste“, sagte er. Unten saß die Person nahe an der Türe.

„Dorothee, schenk' ein“, sagte der Lehrer.

„He ja, heute wie alle Tage. Oder willst du der Jungfer zu Ehren selber einschenken?“

„Hab's nicht im Sinn“, sagte Klöpfer. Ein vierpfündiges Brot wurde Jo zugeschoben, herrlich duftend. Sie sah sich nach dem Messer um, aber Frau Klöpfer entriß ihr das Ding, das die Größe eines Räuberdolches hatte.

„So ein Jüngferchen wird kaum zu schneiden verstehen. Dafür ist unsereins da, das arbeiten kann.“

„Also, das Fräulein will uns Märchen erzählen“, sagte der Lehrer zwischen zwei Schluck Kaffee. „Schön und gut. Ich bin nicht für Märchen. Lügen sind mir verhaßt. Aber der Herr Pfarrer hat die Sache durchgesehen...“

„Das Lieseli hat's durchgesehen, sage ich. Und der Herr Lehrer Klöpfer hat wieder einmal die Posaune daheim geblasen und beim Herrn Pfarrer geschwiegen. Und, Jungfer Steffen, wie sind Sie denn zu dem Herrn und der Frau Roland gekommen, daß die Sie im Auto gebracht haben? Kennen Sie sie?“

„Nein“, sagte Jo. „Sie nahmen mich aus Barmherzigkeit unterwegs auf.“

„Aus Barmherzigkeit“, schrie Dorothee. „Jawohl, der Herr Roland, der nimmt gerne junge Mädchen aus Barmherzigkeit auf. Ja! Und aus Barmherzigkeit hält er sich die hübs-